

+, „Im September werde ich 50. Vielleicht“: Maike aus Weimar weiß um ihren nahen Tod

Weimar. Maike hat einen aggressiven Krebs und weiß um ihren nahen Tod. Die letzte Zeit verbringt sie mit Familie und Freunden - und im Kreise des Weimarer Gospelchores, der „Jakob Singers“.

Von Jeanette Miltsch

23.09.2016, 19:36 Uhr



Maike war eine von ihnen: Die „Jakob Singers“, der Gospelchor der Weimarer Jakobskirche. Foto: Jan-Henrik Wiebe
© zgt

„Im September werde ich 50“, sagt Maike (Name geändert) und ergänzt etwas leiser: „Vielleicht.“ Denn weder ihr Mann oder ihre drei Kinder noch irgendjemand weiß, ob sie an ihrem Geburtstag in wenigen Tagen noch am Leben ist. Die Metastasen einer besonders aggressiven Krebs-Form in ihrer Lunge können nicht entfernt werden. Sie wachsen. Unaufhörlich.

„Wir könnten unsere Haustür zumachen und zu fünf viel weinen“, überlegt Maike, „doch das machen wir nicht“, sagt sie: „Wir würden doch so viele wunderbare Momente verpassen!“. Dazu gehören für sie auch die, in denen die „Jakob Singers“ proben.

Seitdem die etwa 45 Sängerinnen und Sänger des Weimarer Gospelchores von Maikes Schicksal wissen, kommen sie zur wöchentlichen Probe auch ab und zu raus auf Maikes Grundstück. In diesen Momenten gehe es ihr so richtig gut, sagt Maike. Dann gelingt es ihr, den „bescheuerten Husten“ ein bisschen zu ignorieren, der ihr beim Sprechen die Luft nimmt.

Es klopft. In der Tür, die stets offen ist, steht ein Nachbar mit Kuchen in der Hand. Er komme später auf einen Tee vorbei, meint er und zieht sich zurück. „Wir haben von Maikes Krebs erfahren, weil sie sich für ihre Trauerfeier Chor-Lieder von uns gewünscht hat“, sagt Thomas aus dem Bass. „Wir waren geschockt. Uns war sofort klar, dass wir damit nicht warten werden, bis sie gestorben ist.“

Anzeige

← Anzeige ausgeliefert von
Google

[Feedback senden](#)

[Warum sehe ich diese Werbung? ▾](#)

An einem Sonntag im Mai machte sich also der Gospelchor auf den Weg zu Maike, um ihr unter strahlend blauem Himmel das ergreifende „Awesome god“ zu singen. „Das war pure Gänsehaut“, erinnert sich Maike. „Es war einer der Momente, der etwas in einem verändert“, ist Maike überzeugt. Vergessen wird diesen Tag ganz sicher niemand.

Video: Die „Jakob Singers“ singen „Awesome God“

Erst im August vor zwei Jahren war sie mit ihrer Familie in das Weimarer Umland gezogen. Einer der ersten Wege in der neuen Heimat führte Maike zu den Weimarer „Jakob Singers“, bei denen sie seitdem singt: „Im Chor oder bei großen Gospel-Workshops mit Tausenden mitzusingen ist der Wahnsinn“, schwärmt sie. Ihre Idee, einen Workshop mit weltweit bekannten Gospel-Größen in Weimar zu veranstalten, ist unterdessen auf offene Ohren gestoßen. Zu Himmelfahrt 2017 werden auch alle Jakob Singers dabei sein. Bis auf eine Sängerin.

Mitten im Sommerurlaub vor einem Jahr erreichte Maike die Nachricht, die alles änderte. Der Arzt, der sie wegen Beschwerden im Unterleib untersucht hatte, ließ keine Zweifel offen: In ihrer Gebärmutter wucherte Krebs. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie in fünf Jahren noch lebt, liege bei etwa 20 Prozent. Das saß.

Bald hatte sie keine Gebärmutter mehr. Krebs aber schon. Die Nachricht seiner Rückkehr traf sie wieder mitten im Urlaub. „Mit meiner Tochter war ich auf USA-Rundreise“, erinnert sie sich. Das wollten sie schon lange mal machen. Und warum Pläne weiter aufschieben, wenn das Lebensende so schnell so nah sein kann? Was scheinbar gesund und voller Vorfreude begann, endete mit quälend-schmerzendem Husten und einem ärztlich betreuten Rückflug nach Deutschland: „Zumindest bin ich auf diese Weise das erste Mal in meinem Leben in der ersten Klasse geflogen“, sagt Maike, die inzwischen im Rollstuhl sitzt, und lächelt.

Überhaupt lächelt Maike unerwartet oft. Sachlich berichtet sie von ihren neuen Untersuchungsergebnissen. Sie sind schlecht. Die Metastasen nehmen immer mehr Raum in ihrer Lunge ein, lassen ihr immer weniger Luft zum Atmen. Die Schwestern von der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) schauen regelmäßig vorbei. Sie sorgen dafür, dass Maike rund um die Uhr medizinisch optimal versorgt ist und so wenig Schmerzen wie möglich hat. Sie sind es, die Maike größten Wunsch ermöglichen: Zuhause zu sein. Bis zum Ende.

„Gäbe es sie nicht“, sagt Maike, „wäre ich schon längst im Krankenhaus“, weit weg von der Familie, weit weg vom Vertrauten. Nicht genug kann sie die verständnisvollen, freundlichen, hilfsbereiten SAPV-Schwestern loben. „Wir haben schon einige liebe Bekannte in den Tod begleitet“, erinnert Maike sich.

Den Umgang mit Tod und Abschied habe sie auch in einer halbjährigen Hospiz-Ausbildung der Johanniter gelernt, in der sie gemeinsam mit ihrem Mann Frank zur Sterbegbegleiterin ausgebildet wurde. „Allerdings haben wir die eigentlich nicht für uns selber gemacht“, sagt Maike nüchtern. Für sie und ihre Familie gehört der Tod zum Leben dazu. „Es ist freilich hart, zu akzeptieren, dass ich nicht dabei sein werde, wenn meine Tochter Abi macht und nie meine Enkel im Arm halten werde.“ Sie muss schlucken. Ihr Mann neben ihr auch.

Lieblingsbuch für Enkel auf CD gesprochen

Frank hält die Hand seiner Frau. Er pflegt sie seit Monaten Tag und Nacht. „Manchmal muss er viermal nachts raus“, sagt Maike und drückt seine Hand. Deshalb arbeitet Frank vorübergehend nicht: „Ich will jetzt bei Maike sein, nicht im Job“, sagt er und kontrolliert ihre Schläuche, „arbeiten kann ich später immer noch“.

Später. Um das „Später“ kreisen die Gedanken von Maike, Frank und ihren Kindern oft. Für ihre Enkel hat Maike das Lieblingsweihnachtsbuch der Familie „Hilfe, die Herdmanns kommen“ auf CD gesprochen. So können die künftig Jüngsten der Familie wenigstens Omas Stimme hören. Auch Maikes drei Kinder haben sich mit künftigen Erinnerungen an ihre Mama eingedeckt; so haben sie und ihre Tochter ihr gemeinsames Klavierspiel aufgenommen.

Es klopft wieder. Eine Freundin steckt den Kopf zur Tür herein. Sie habe Pflaumen geerntet und wolle die nur mal fix vorbei bringen. „Besuch ist bei uns immer willkommen“, sagt Maike leise, „das war schon immer so und hat sich auch jetzt nicht geändert“. Ermüdet liegt sie nun mit Sauerstoff-Schlauch in der Nase auf ihrem Bett. Die Schlafzimmertür ist offen.

Nachbarn, Freunde und Verwandte geben sich die Klinke in die Hand, setzen sich zu ihr aufs Bett, trinken Tee, essen Pflaumen und erzählen alte und neue Geschichten. Maike schaut erschöpft zu. Reden kann sie nicht mehr.

Maike erlebt ihren Geburtstag nicht mehr. Am Tag ihres 50. Geburtstages wird sie nun beerdigt.